

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und ortsverfasserischen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Rüdigerstraße 6, Bernburg-Altstadt Nr. 240/3, 240/7, 240/8. Persönliche Anwesenheit mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unentgeltlich eingehenden Manuskripten ist kein Bestandsporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,50 und 0,50 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mk. für Vorkosten wöchentlich 0,45 Mk., Wochenbezug 2,10 Mk., 3. und 4. Quartal 6,30 Mk., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 Mk. — Einzelgenusspreis 15 Pf. im Einzelgenuss und 80 Pf. im Rahmen der Willkür. Hauptvertriebsstelle: Dr. Rüdigerstraße 6, Bernburg 240/3, 240/7, 240/8. Vertriebskonto 20319 Erlurt.

Die deutsche Arbeiterschaft wird es dem „Führer“ zeigen Hitler gegen Ruhe und Ordnung „Feigheit und Schwäche“ / Nichts über Nazi-Papens Verordnung!

Jena, 21. Juni. (Eigenbericht.)

Hilflos hat nach dem Bericht des Weimarer Nazi-Blattes in seiner Ansprache auf der „Amtsverbandler-Zugung“ in Weimar erklärt: „Ich kenne die bürgerliche Parole der Ruhe und Ordnung zu genau, um nicht zu wissen, daß sich hinter ihr verbirgt die Feigheit, Halbheit und Schwäche.“ Wenn diese Beschimpfung der anständigen und friedliebenden Weidmutter keine Aufzeichnung zu Gewalttätigkeiten ist, dann wissen wir nicht, wie das noch deutlicher gesagt werden soll! Auch in dieser Rede auf der „Amtsverbandler-Zugung“, die von dem Weimarer Nazi-Blatt spaltenlang wiedergegeben wird, hat Hitler kein Wort gesagt gegen die ungeheuerlichen Rotverordnungen der Nazi-Barone.

Auf dem Wege zum Ausnahmezustand? Nazis, Schleicher und die Länder Entscheidende Stunden für das ganze Reich ...

Heute Mittwoch findet in Berlin die vom Reichsinnenminister Freigern von Gans einberufene Konferenz der Innenminister der Länder statt. In dieser Konferenz wird die Lage besprochen werden, wie sie sich in den wenigen Tagen seit der Aufhebung des St.-Verbots und des Uniformverbots herausgebildet hat. Diese Lage ist mit einem kurzen Satz bezeichnend: Deutschland steht am Rande des Bürgerkrieges. Der Ausgang dieser Konferenz wird von entscheidender Bedeutung sein für den inneren Frieden und für die zukünftige Entwicklung Deutschlands.

Seit Tagen wird das Reichsinnenministerium von rechtsradikaler Seite scharfgemacht,

damit es über die Befassung hinweg in die Politik der Länder eingreife. In der rechtsradikalen Presse und auf den beliebigen Hintertreppwegen wird ein Druck auf den Reichsinnenminister ausgeübt, der bis zu offenen Drohungen geht. Schon am Montag der Konferenz kündigten die Rechtsradikalen an, was sie erwarten: Entweder den Ausnahmezustand oder aber eine Notverordnung, die praktisch den Ländern die Politik übernehme und zugleich den nationalsozialistischen Terror beseitige und legalisieren würde. Das waren die Forderungen, die Hitler persönlich bei Gans erhoben hat. Würde das Reichsinnenministerium diesen rechtsradikalen Forderungen nachkommen, so wäre

der ernsteste Verfassungskonflikt heraufbeschworen und zugleich der innere Friede unheilvoll zerstört!

In der rechtsradikalen Agitation ist namentlich gegen die süddeutschen Länderregierungen eine Sprache angeklungen worden, die nicht nur auf das tiefste beleidigend und beschimpfend ist, sondern auch Zeugnis davon ablegt, daß die Nationalsozialistische Partei revolutionäre Ziele gegen die verfassungsmäßigen Verhältnisse verfolgt. Bei diesem Preisfestzug hat die Nationalsozialistische Partei wieder ihr Geschick gezeigt. Der Berliner „Angriff“ hat am Vorabend der Länderkonferenz spitz zu versetzen gegeben, daß die Nationalsozialistische Partei die schlimmste antisoziale Notverordnung votieren könne, wenn die Reichsregierung den Machtmissbrauch und den gegen den inneren Frieden gerichteten Forderungen der Nationalsozialisten entspreche, daß sie sich aber die Masse sozialer Demagogie vornehmen werde, wenn das Reichsinnenministerium den Befehlen Hitlers nicht gehorche.

Am Vorabend dieser Länderkonferenz ist ferner von München aus eine neue Systemmeldung ergangen, ähnlich jener, die am Vorabend des Sturzes des Kabinetts Brüning bekannt wurde und die in der Folge durch die tatsächliche Entwidlung bestätigt wurde. Eine Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ behauptet, daß abermals das Reichswahlmänn-

Recht in stärkerer Weise sich in die Politik einmischt, daß Teile aus dem Reichswehrministerium, die an den Treibereien gegen Groener beteiligt waren, den Preisfestzug der Scharfmader zum Druck auf das Reichsinnenministerium dirigiert hätten und

daß Herr von Schleicher auf dem Wege über den Ausnahmezustand nach der ganzen Macht in Deutschland greifen wolle

Nach diesem Vorspiel kommt der Länderkonferenz entscheidende Bedeutung zu. Als die sogenannte politische Notverordnung erlassen wurde, wurde gleichzeitig ein Brief des Reichspräsidenten veröffentlicht, der eine Mahnung an alle darstellte und der die Voraussetzungen umriß, unter denen die Aufhebung des St.-Verbots und des Uniformverbots erfolgt ist. Die Ereignisse, die seitdem eingetreten sind, der offenkundig organisierte Aufbruch der sittlichen Bürgerkriegsarmee vor allem in München und in Köln zeigen auf das deutlichste, daß die Voraussetzungen für die Aufhebung des St.- und des Uniformverbots vollständig durchbrochen sind.

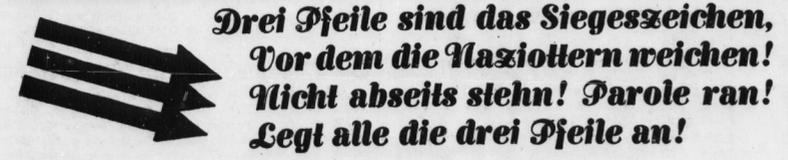
Deutschland hat heute bereits jene bürgerkriegsähnlichen Zustände, die die Regierung Brüning befürchtete, wenn Hitlers Bürgerkriegsarmee weiter wirtschaften könnte wie bisher!

Jene Entscheidungen der Reichsregierung, die die Rechtsradikalen schon am Vorabend der Länderkonferenz glauben voraussetzen zu dürfen und die praktisch darauf hinauslaufen würden, daß das Reich um die Aufrechterhaltung des inneren Friedens bewilligen Regierungen der Länder in den Arm fällt, würden über das Wort des Reichspräsidenten hinwegschreiten, das er in seinem Briefe an das Reichsinnenministerium verhandelt hat!

Die Mehrheit des Volkes müßte in einer solchen Entscheidung einen ungeheuren Affront durch die Reichsregierung empfinden. Denn diese Reichsregierung hat keine Mehrheit des Volkes hinter sich — siehe die Wahlen in Hessen — und sie wird auch bei den kommenden Wahlen jene Mehrheit des Volkes hinter sich bekommen!

Hitler bei den Erzfürsten Wann werden ihm seine Wähler nach Doorn schicken?

Wie die englische Presse mitteilt, soll Adolf Hitler bei der Hochzeit des schwedischen Kronprinzen Gustav Adolf mit Sophie Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha als Gast gemeinsam mit den deutschen Erzfürsten teilnehmen. Hat Adolf bonapartistische Absichten oder will man in diesem Kreise eine Frau für ihn ausfindig machen, damit er landesgemäß wird?



**Drei Pfeile sind das Siegeszeichen,
Vor dem die Nazioffiziere weichen!
Nicht abseits stehn! Parole ran!
Legt alle die drei Pfeile an!**

Gemeingefährlich!

Freie Bürgerkriegshebe der Nazis Was sagt Minister Schleicher dazu?

In mehr frustrierender und gemeingefährlicher Weise die nationalsozialistischen Zeitungen eine Bürgerkriegs- hebe betreiben und damit die politischen Gewalttaten anregen und fördern, zeigen einige Auswahlen, die wir in dem offiziellen Organ der Hitlerpartei in Essen, der „National-Zeitung“, vom 18. Juni d. J. finden. In dieser Heftenzeitung heißt es u. a. im Beitrage:

„Die Nationalsozialisten wollen keine Zweifel darüber aufkommen lassen, daß es eine Räderte zur Brüning-Methode nicht mehr geben kann, daß aber eben die Zeiten endgültig vorbei sind, wo Zentrum und Marxismus an den Säulen des Reiches ruhen durften. Es gibt in Deutschland nur eine Bewegung, die einzig ist in ihren Wünschen und Willen bis ins letzte Grundstadium der Nationalsozialismus. Es gibt heute in Deutschland zwei große Machtfaktoren, die eine nationale Regierung für ihre Notzeiten einbringen kann, um den Befehl und den langjährigen Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu gewährleisten: Hunderttausend Mann Reichswehr und eine halbe Million SA. Wenn die Entwidlung so weiter treibt wie in diesen Tagen, dann muß Deutschlands Zukunft binnen kurzem in den Händen der SA. und auf den Bajonetten der Reichswehr liegen.“

In demselben Artikel befinden sich schon vorher ähnliche aufreizende Bemerkungen. Man prophezeit, daß der Zeitpunkt, an dem in Deutschland alles drüber und drunter geht, nahe herbeigekommen ist. Zentrum und Sozialdemokratie nur mit der Waffe zu regieren seien. Wörtlich heißt es: „Die Nationalsozialisten können im Bewußtsein unterer durch nichts mehr zu erschütterten Stellung den Dingen ran ins Auge sehen und das Kind beim richtigen Namen nennen. Wenn die Regierung Papen in den nächsten Tagen und Wochen die Jügel schleifen läßt, wenn sie es weiter duldet, daß in der zentrumtümlichen und marxistischen Presse aller Richtungen ungefragt in der schlimmsten Weise gegen die nationale Wehrheit des deutschen Volkes, gegen Reichsregierung und Reichspräsident gehandelt wird, wenn sie es weiter duldet, daß die Ruwertreppchen der SPD im Lande herumhocken und in wilden Brandreden zum Bürgerkrieg auffordern, dann kann man sich an den Fingern abzählen wann der Tag gekommen ist, wo tatsächlich in Deutschland alles drunter und drüber geht. Zentrum und SPD sind nur mit der Waffe zu regieren.“

Angehts dieser proovozierenden Schreibweise und in Verbindung mit den unerschöpflichen Kulturen der unformierten SA. in den Straßen braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn es in zahlreichen Orten täglich zu politischen Gewalttaten kommt.

Das Verfassungsministerium Ohne Republikaner — aber nur reaktionäre Beamte

Nachdem zuerst davon die Rede war, den Ministerialdirektor A. von Ramecke zum Leiter der Verfassungsabteilung im Reichsinnenministerium zu machen, ist man davon wieder abgegangen. An Stelle des sozialdemokratischen Ministerialdirektors Engel soll der Landrat A. D. und ehemalige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Gotthiner Ministerialdirektor in der Verfassungsabteilung werden. Gotthiner erbringt für die neue Regierung den Befähigungsnachweis zu seinem neuen Amt dadurch, daß er von der preußischen Staatsregierung im Jahre 1930 wegen seiner Beteiligung am Young-Plan-Wolfsbegehren als Landrat abgesetzt worden ist. Im Reichstag ist Herr Gotthiner als außerordentlich selbstbewußter Herr bekannt geworden, der immer wie ein peinig genauer formaljuristisch sitzender Nationalist auftritt. — Der ebenfalls den Antipartien nahestehende Ministerialdirigent Hans Heß ist im Reichsinnenministerium „beurlaubt“ worden. Seine Stelle soll in Zukunft nicht mehr besetzt werden, damit die ihm unterstellten Beamten größere Handlungsfreiheit erhalten. Das bedeutet eine Stärkung des reaktionären Einflusses in dieser Abteilung, dem sowohl der Oberregierungsrat Erbe wie der Ministerialrat Scholz angehören. Ministerialrat Scholz ist der Bundesfunkreferent, der schon unter Groener seine Sympathien für die Nationalsozialisten nicht verborgen hat und jetzt offen nationalsozialistische Politik betreibt.

Die Liebesgaben für Glück

Schwerindustrie braucht 100 Millionen vom „Wohlfahrtsstaat“

Auch gestern war das Dunkel kaum zu durchdringen, das um die Wärfre Reich-Dresdener Bank-Firma verweilt ist. Wir haben heute festgestellt, daß sich alle beteiligten Stellen gegenseitig Schwelgen gelobt haben. Erst am Nachmittag sollen Erklärungen abgegeben werden.

Wir sind in der Lage, den Schleier bereits etwas zu lüften. Wir können heute mit aller Bestimmtheit erklären, daß die Behauptung, daß die französische Schwerindustrie oder französische Banken sich an der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie beteiligen wollten, und daß bei dieser Schlüsselindustrie eine Ueberwindungsgefahr bestehe, eine Zweckbehauptung ist. Es handelt sich hier um eine Lärnung der wahren Absichten, die einfach nur auf die Erlangung rieliger Subventionen und Liebesgaben für die Schwerindustrie und auf die vorläufige Verhinderung einer Verschmelzung abzielen.

Aber auch die Banken sind an dem Geschäft beteiligt. Neben der Dresdener und der früheren Danat-Bank hat auch die Commerz- und Privatbank Forderungen an Glück, die unterteilt sind. Glück und die Banken haben das gemeinsame Interesse, sich auf Kosten des Reichs zu einigen. Das Reich läßt Glück bei den Banken aus, läßt Glück den Charakteristiken-Komplex, übernimmt die Welsen-Aktien aber nicht selbst, sondern durch die Dresdener Bank, und kann so als Reich darauf verzichten, bei der Schwerindustrie einen direkten Einfluß zu nehmen. Daraus ergibt sich eine unerhörte Standeslage Situation.

Nicht weniger als 100 Millionen Mark soll das Reich hier zur Verfügung stellen. Daraus ergibt sich, daß der Kurs für die Welsen-Aktien, der vom Reich gekauft wird, nahe bei 100 Proz. liegen muß, bei einem jetzigen Kurs von 42 und bei einem rechtmäßigen Kurs von höchstens 23 Prozent. Das Reich verreckt also 75 Millionen Mark und verzichtet gleichzeitig auf die Wahrungnahme des ihm zustehenden Einflusses bei der Schwerindustrie.

Ueberwachungsausschuss soll tagen

Neue sozialdemokratische Forderung an Straßer

Obwohl von verschiedenen Fraktionen des Reichstags die Einberufung des Ueberwachungsausschusses verlangt worden ist, um zu prüfen, ob die Ausführung des Reichstagsverfassungsmäßig berechtigt war, und um zu den Hungernotverordnungen der Regierung Hitler-Bepens Stellung zu nehmen, hat der Vorsitzende des Ausschusses, Gregor Straßer, bisher noch nichts von sich hören lassen. Wir verstehen dieses Stillschweigen. Herr Straßer scheut sich, den Ausschuss einzuberufen, weil er dort eine Entlarung der Nationalsozialisten befürchten muß. Die Verantwortung der Nationalsozialisten für die Hungernotverordnung würde nämlich in diesem Ausschuss klar herausgestellt werden. Sagt hat die Reichsregierung nicht nur einen Millionenbetrag als Garantie für die Schiffahrt bereitgestellt, sondern sie schütet an die Geldgeber der Nationalsozialisten, an die rheinisch-westfälische Industrie, die ebenfalls ist, riefte Gebotsaus. Der Abg. Dr. Herz (Soz.) hat darum namens der sozialdemokratischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses folgendes Schreiben an Straßer geschickt:

„Im Auftrage der sozialdemokratischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses richte ich an Sie das höchste Eruchen, diesen Ausschuss in der allerersten Zeit zu einer Sitzung einzuberufen. Zur Ermöglichung einer Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der Ausführung des Reichstags und einer Stellungnahme zu den letzten Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten war die Einberufung des Ueberwachungsausschusses bereits von anderer Seite gewünscht worden. Wir haben nun den Wunsch, daß der Ausschuss nicht nur zur Erörterung dieser Fragen einberufen wird, sondern auch deshalb, weil von der Reichsregierung große Mittel zur Sanierung der rheinisch-westfälischen Großindustrie ausgegeben und Garantien für die Schiffahrt übernommen werden. Hierzu ist die Reichsregierung ohne Genehmigung des Reichstags bzw. des Ueberwachungsausschusses gar nicht berechtigt. Wir halten es für dringend geboten, dem Ueberwachungsausschuss als bald Gelegenheit zu geben, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen.“

Arbeitslosigkeit steigt!

Sitters neuester Erfolg / Ein Nazi-Arbeitsdienstofformular?

Auf dem Arbeitsmarkt herrscht völlige Stagnation. Der neue Bericht der Reichsarbeitsstelle über die Arbeitslosigkeit für die Zeit vom 1. bis 15. Juni zeigt, daß es schon wieder bergab geht. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Juni rund 5 568 000 und lag somit nur um rund 14 000 unter dem Stand vom 31. Mai.

Wir sind also bei insgesamt 5 1/2 Millionen Arbeitslosen stehen geblieben, und schon meldet sich eine neue Zunahme der Konjunkturalbeitslosigkeit.

Und der Grund dafür? Er liegt nicht in rein wirtschaftlichen Vorgängen, sondern in erster Linie in der politischen Steuerung. Der Sturz des Kabinetts Brüning und das Bündnis der Nationalsozialisten mit der Regierung Schleicher-Papen hat dem Arbeitsmarkt einen neuen Stoß verleiht. Die Beschäftigung ist pessimistisch gestimmt. Der Bürgerkrieg fiadert bereits in verschiedenen Ecken Deutschlands. Rein Wunder, wenn Handel und Wandel völlig ins Stocken geraten.

In dieser Situation weiß die Regierung der Hitler-Barone nichts Besseres, als nun auch den wahrhaft bildungslosen arbeitmarktpolitischen Forderungen der Nazis nachzugeben. Es meldet die Reichspresse, daß der Sachbearbeiter für Arbeitsdienstofformulare in der Reichsregierung als Arbeitsdienstofformular in Aussicht genommen sei. Eine Regierung, die bis zur Stunde durch ihre Notverordnung und durch die Aufhebung des EW-Verbots nur Unheil über Deutschland gebracht hat, will nun auch den Arbeitsmarkt den Experimenten blutiger Diktatoren ausliefern.

Kampf im Preußen-Landtag

Endgültige Präsidentenwahl und Wahl des Ministerpräsidenten / Die Verantwortung der Kommunisten

Am Mittwoch findet im Preußischen Landtag die endgültige Wahl des Landtagspräsidenten statt. Die Verantwortung für den Ausgang dieser Wahl liegt bei den Kommunisten. Um diese Verantwortung zu verschleiern, hat die Landtagsfraktion der SPD, erklärt, daß sie bereit wäre, für ein Präsidium aus Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokratie zu stimmen, wenn Zentrum und Sozialdemokratie zwei kommunistische Forderungen annehmen: die Aufhebung des Demonstrierensverbots in Preußen und die Nichtdurchführung der Notverordnungen der Reichsregierung. Es ist klar, daß die Erfüllung der ersten Forderung die Bürgerkriegsähnlichen Zustände verschärfen und die der zweiten vom Reich sofort mit der Einlegung eines Reichskommissars in Preußen beantwortet werden würde! Mit diesem Trick will die kommunistische Partei ihre Verantwortung nicht verhehlen können; denn in der Praxis lautet die Alternative, die sie stellt, nur: entweder ein reichsweites Landtagspräsidium oder ein reichsweises Ministerpräsidentenamt in Preußen. Da Zentrum und Sozialdemokratie selbstverständlich nicht Anlaß zur Einlegung eines Reichskommissars geben werden, steht vor der kommunistischen Partei die Frage, ob sie durch ihre Haltung ein reichsweises Landtagspräsidium im Preußischen Landtag einleiten will. Um diese Verantwortung kommt sie nicht herum!

Firma Cap will nicht zahlen

Die betrübten und bedrückten Gebrüder Cap, die die Öffentlichkeit schon des öfteren beschäftigt haben, wurden am Dienstag auf Antrag ihres eigenen Verteidigers, des Rechtsanwalts Müller-Stroemger, in Haft genommen. Der Verteidiger hatte seine Klienten wegen unerfüllter Honorarforderungen zum Offenbarungseid laden lassen. Die Brüder waren jedoch nicht erschienen, worauf der Anwalt gegen sie einen Haftbefehl zur Ablegung des Eids erzwang.

Der Weg zur Einheitsfront

Eine Erklärung des Bundesvorstandes des ADGB.

Der Vorstand des ADGB, veröffentlicht die folgende Erklärung zur Einheitsfrontfrage:

„Seit dem Sturz der Regierung Brüning wird der Gedanke der Einheitsfront der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei unter der Arbeiterchaft in den Betrieben lebhaft erörtert.“

Der Vorstand des ADGB, ist seit davon überzeugt, daß der Kampf gegen den gemeinsamen Feind das geschlossene Vorgehen der gesamten deutschen Arbeiterbewegung zur geordneten Pflicht macht. In den anderthalb Jahrzehnten der Nachkriegszeit, seit dem Beginn der verhängnisvollen politischen Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung,

waren die freien Gewerkschaften die Träger des Einheitsgedankens. In ihren Reihen war dieser Gedanke in den Grenzen des politisch Möglichen verwirklicht.

Daß man sich von allen Seiten gerade an sie, insbesondere an den Vorstand des ADGB, wendet, die Rolle des Vorkämpfers zu übernehmen, beweist, daß diese Tatsache allseitig anerkannt wird.

Seiber hat diese Anerkennung noch nicht zu der Einheit geführt, daß die Voraussetzung für eine Einheitsfront die Einstellung des gehässigen und verurteilten Ruderkampfes ist, der tagtäglich in Versammlungen, in der Presse und in Flugblättern geführt wird. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands hat sich noch in neuester Zeit ausdrücklich dazu bekannt, diesen Kampf hemmungslos fortzusetzen. An einer Erklärung vom 20. Juni 1932 sagt die kommunistische Parteizentrale:

„Die Kommunisten erklären dabei ganz offen, daß sie nicht daran denken, den Parteien, mit deren Hilfe und durch deren Politik der Faschismus zur Macht gelangte, einen „Bürgerfrieden“ zu gewähren, wie es die SPD- und ADGB-Führer wünschen, weil sie um ihre Mandate zittern... Es gibt für die Kommunisten keinen „Bürgerfrieden“ mit Betrütern und Feinden der Arbeiterchaft.“

Diese Erklärung ist unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Einheitsfrontbestrebungen in der Arbeiterchaft von der höchsten Instanz der SPD, abgegeben worden.

Unter diesen Umständen sieht der Vorstand des ADGB, für Einigungsovernahme keine Erfolgsmöglichkeiten.

Die einheitliche Abwehrfront der politischen Parteien der deutschen Arbeiterbewegung ist nur denkbar, wenn alle Beteiligten freiwillig darauf verzichten, die Kampfgassen in entgegengesetzter Weise anzugreifen. Der Verzicht auf

den willigen Verunglimpfung der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie während des Wahlkampfes ist die Mindestbedingung, die die kommunistische Partei erfüllen muß, wenn der Vorstand des ADGB, seinen Einfluß für die Bildung einer gemeinsamen politischen Abwehrfront in der Wechseltat werfen soll. Es ist eine Forderung, auf die kein zweiseitiger Verzicht der Einheitsfront verzichten kann.

Es wird die Aufgabe der organisierten Arbeiter selbst sein, die moralischen Grundlagen für ein einheitliches Vorgehen der gesamten deutschen Arbeiterbewegung zu schaffen. Sie müssen jedem, der den Bruderkampf in ihren Reihen mit den bisherigen verwerflichen Mitteln in Wort und Tat fortsetzt, unabweisung klar machen, daß er den Todfeinden der deutschen Arbeiterklasse den Weg zum Siege bahnt.

Berlin, den 21. Juni 1932.

Hoover greift in Lausanne ein

Rüstungseinschränkung gefordert

Lausanne, 21. Juni. (Eigenbericht.)

Auf direkte Veranlassung des amerikanischen Präsidenten Hoover fand in Morges nahe Lausanne eine außerordentlich wichtige Beratung statt, durch die Amerika trotz aller früheren Ablehnungen mittelbar in die Lausanner Verhandlungen eingegriffen hat.

Im die Besprechung wurde das größte Geheimnis gebreitet: alle Beteiligten erzielten übereinstimmend in unauflöslicher Privatnote. Es nahmen daran teil von amerikanischer Seite Gibson und Norman Davies, von französischer Seite Herriot und Marcel Ray. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch

Verteilung einer amerikanischen Botschaft, welche darauf hinweist, daß die Zahlungen Europas an Amerika wesentlich geringer seien als der Verzicht, den Amerika bei jeder möglichen Auslieferung der Reparationen und Kriegsschulden selbst zu tragen habe. Jeder der amerikanischen Vorschlag für die Herabsetzung der Heeresstärke unbedingte eine Formel, auf die Amerika nicht verzichten könne.

Europa gibt wesentlich mehr für Rüstungen aus, als es an Amerika abzuführen habe.

Herriot betonte demgegenüber, daß Frankreich augenblicklich bei seinen Refraktierungen auf die letzten Jahresjahre angewiesen sei und daher eine nennenswerte Herabsetzung seiner Truppenzahl nicht ertragen könne. Die Amerikaner befanden trotzdem darauf, daß eine Verbindung von Nachlaß der Reparationen und Herabsetzung der Rüstungen unbedingt durchgeführt werden müßten.

Frankreichs Reparationsvorschlag

Das Eingreifen der Amerikaner in Lausanne

Lausanne, 21. Juni. (Eigenbericht.) Das entscheidende Ereignis für den Verlauf der Lausanner Konferenz war das am Dienstag erfolgte direkte Eingreifen der Amerikaner in die Verhandlung.

Nur zwei Tage nachmittags erschienen Gibson und Norman Davies, begleitet vom englischen Außenminister Sir John Simon, bei Macdonald im Hotel Borings, wo sie über zwei Stunden blieben. Die Absicht, auf die Lausanner Verhandlungen

einen starken Druck auszuüben, hat die bisher eingenommene amerikanische Haltung zu grundlegend geändert. Wie bei der Geheimkonferenz am Montagabend in Morges zwischen Herriot, Paul Boncour und Marcel Ray einerseits sowie Gibson und Norman Davies andererseits, handelte es sich auch diesmal wieder für Amerika darum den untrennbaren Zusammenhang zwischen den finanziellen Fragen und der Abrüstung aufrechtzuerhalten und beide zusammen zur Lösung zu stellen. Der Eindruck der amerikanischen Intervention auf die Konferenz war sehr stark. Obwohl die Amerikaner nach wie vor betonen, sich um die Reparationsfrage zu kümmern, so versteht es sich nun selbst, daß sie auch in deren Erörterung durch ihre eigenen Vorgehen hineinzuwirken sind.

Nach den Amerikanern empfing Macdonald wiederum Herriot und Germain Mart. Die Verhandlungen gingen in beiden Fällen bereits in die Einzelfragen. Eine Einigungslinie ist indessen noch nicht zu sehen.

In der Verhandlung Macdonalds mit Deutschlands Vertretern hat Macdonald nunmehr offiziell bekanntgegeben, daß Frankreich im Falle der endgültigen Liquidierung der Reparationen eine gewisse Abschlußzahlung verlangen müsse und hat auch einen fertigen Vorschlag für eine solche Zahlung gemacht.

Die deutsche Vertretung steht einem solchen Vorschlag ablehnend gegenüber, ja man erfährt aus sicherer Quelle, daß sich die Gegenseite verweigert haben. Herriot könne, so wird von französischer Seite betont, ohne eine Anerkennung irgendeiner deutschen Zahlungsverpflichtung, die nach seinem eigenen Vorschlag erst dann amtiert und verzinst zu werden brauche, wenn Deutschland dazu nach Freistellung eines internationalen Komitees wirksam in der Lage sei, nicht vor die Kammer und die öffentliche Meinung in Frankreich treten. Die Fartit der deutschen Regierung läuft offenbar auf eine Hinausschiebung der Stellungnahme hinaus.

Die Bestimmungen für Wehrverbände

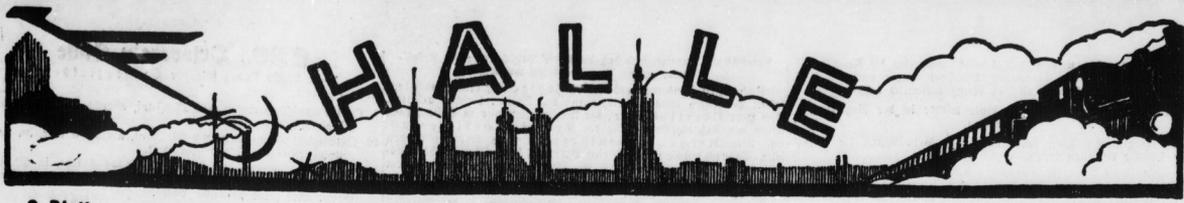
Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat sich mit der Führung der NSDAP, des Stahlheims, des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, des Jungdeutschen Ordens, des Werra- und der Kreuzfahrt in Verbindung gesetzt, um sicherzustellen, daß diejenigen Bestimmungen beachtet werden, die der Reichsminister des Innern auf Grund der Verordnung vom 14. Juni 1932 für erforderlich hält.

Scharfer Protest in Hamburg

Oegen Papens Nazi-Verordnungen

Hamburg, 21. Juni. (Eigenbericht.)

Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerchaft hat einen Antrag gestellt, mit dem schärfster Protest gegen die erste Notverordnung der Regierung Papen-Schleicher erhoben wird. In dem Antrag heißt es u. a.: „Die Bürgerchaft muß die Verantwortung für die unabweisbaren Folgen der neuen Notverordnung der Reichsregierung und der an ihrer Bildung entscheidend beteiligten Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiter“ Partei überlassen. Die Bürgerchaft erhebt den Senat, in der schärfsten Form gegen die erste Notverordnung des neuen Systems Einspruch zu erheben und ihre Aufhebung zu fordern.“



Die Eisene Front ruft auf zum

Protest gegen den Unterstüchungsraub

Einheitsfront der Arbeiterklasse ist höchstes Gebot!

Die Regierung Papen täuscht sich sehr, wenn sie annehmen wollte, daß sie im Volke irgendwelche Sympathie besitzt. Das beweist auch die getrennte von der Eisernen Front in Halle nach dem „Volkspart“ einberufene öffentliche Protestversammlung, die von vielen tausend Menschen besucht war. Bereits um 8 Uhr war der große Saal überfüllt, so daß die Polizei zur Abberung schritt. Es fand dann in einem kleinen Saal noch eine Parallelversammlung statt. Besonders viele alte Leute sah man unter den Besuchern, denn daß man ihnen die schon vorher gestürzte längliche Renten jetzt noch einmal in so brutaler Weise kürzen will, zwingt sie zum Protest, und mancher, der infolge seines Alters keine Versammlungen mehr besucht, war erschienen, um in den Massenprotest einzustimmen. Mit scharfen Worten wurde von den beiden Referenten, dem Reichstagsabgeordneten Genossen Franz Peters (Halle) und dem Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Walter Haber aus Magdeburg, das Gebot der Regierung Papen, das mit einem Angriff auf die Taten der Arbeitlosen und Rentner und einer Neubelastung der wertvollsten Schichten begonnen hat, gequalt. Und überzeugend wurde auch die Rolle der Nationalsozialistischen Partei, dieser sogenannten „Arbeiterpartei“, aufgeschmeißt, die der Regierung Papen Unterstützung leistet. Mit starkem Beifall wurde die Aufforderung der beiden Redner unterföhrt, daß es jetzt gelte, die Einheitsfront der Arbeiterklasse wiederherzustellen.

Über der war eine Anzahl Kommunisten, die unter Führung ihres Bezirksleiters Suhr erschienen waren, in dieser Versammlung politisch gegen ihre sonst so laut betonte Parole von der Einheitsfront, denn sie gaben zu erkennen, daß sie diese Versammlung nicht als Basis für die Bildung dieser Einheitsfront ansahen, sondern sie folgten der getrennt im „Klassenkampf“ erneut betonten Parole, daß die SPD nicht bereit ist, den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzugeben. Nun, die Zahlen in Hessen haben ja gezeigt, daß die SPD in der Auflösung begriffen ist, und die Reichstagswahl wird das ebenso zeigen. So bildet sich dann auf ganz natürlichem Wege die Einheitsfront gegen den Willen der Kommunistischen Partei, und diese Einheitsfront wird fester sein als jede künstlich zusammengeschmiedete. Das dann in der Sozialdemokratischen Partei vereinigte Proletariat wird dann auch mit der Regierung Papen und ihrem Exaktanten Hitler fertig werden, wie sie im Laufe der Jahrzehnte mit so manchem ihrer Gegner fertig geworden ist. Die Rolle der SPD in der Arbeiterbewegung wird dann in die Geschichte eingehen als eine Schmach, die den kommenden Generationen nur noch mit Abscheu denken werden.

Nachstehend folgt nun der Bericht über die gestrige Versammlung. Als erster Redner sprach im großen Saal des „Volkspart“

Reichstagsabgeordneter Genosse Franz Peters:

Genosse Peters führte etwa folgendes aus: Als die Hitler-Parone die Macht übernahmen, wußten wir, daß diese Regierung nur geschmiedet. Die erste Maßnahme dieser Regierung, die alle bisher gegewesene reaktionäre Geminnung übertreffende Notverordnung, befestigte diese Ansicht: sie war nicht nur eine Kriegserklärung, sondern ein Schlag ins Gesicht für das arbeitende Volk.

Man ist nunmehr klar, daß die politische Entwicklung in ein

Stadium gekommen ist, das das gefährlichste für Republik und arbeitendes Volk seit 1918 ist.

Diese Regierung wird getragen von Wäldern, deren Ziel es ist, alles, was durch die Revolution von 1918 geschaffen wurde, wieder umzuwerfen zu machen; die Entwicklung zurückzubereitern auf den Vorkriegsstandpunkt. Das arbeitende Volk soll wieder zu Seiden, zu den Paradies der Gesellschaft erniedrigt werden. Es soll keine Gleichberechtigung, kein Mitbestimmungsrecht, es soll kein Recht mehr auf soziale Betreuung durch den Staat haben. Der Staat war nach Ansicht dieser Regierung bisher ein Wohlfahrtsstaat, mit dem jetzt Schluss gemacht werden mußte. Deshalb die unerhörten Kürzungen aller sozialen Positionen! Das Ziel dieses Kampfes ist die Befreiung aller sozialen Wohlfahrtsleistungen, die sich das arbeitende Volk in jahrzehntelanger Kampfe aufbaute. In einem Punkte aber redet man nicht von „Wohlfahrtsstaat, mit dem Schluss gemacht“ werden mußte, nämlich wenn es gilt, die Großhandelswirtschaft und die Schwerindustrie zu subventionieren. War der Staat schon bisher stets ein großer Wohlfahrtsstaat für die Besitzenden als für die Nichtbesitzenden, so soll das jetzt noch härter ausgesprochen werden.

Die Großhandelswirtschaft hat bisher an verlorenen Zuschüssen und Krediten 500 Millionen, an Umfahngsbedürfnissen 700 Millionen erhalten,

während die Kleinhandelswirtschaft fast leer ausging. Die schnapfbrennende Großhandelswirtschaft erhält neuerdings 80 Millionen als Liebesgabe. Und mit dem Großhandel und der Industrie steht es ebenso. Man braucht nur an die Bankensanierungen zu denken, die dem Reich über 900 Millionen kosteten. Direkte Zuschüsse wurden

über 500 Millionen an Industrie und Handel gestiftet.

Daneben stehen die indirekten Subventionen durch die Zölle. Die Regierung Papen hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens den süddeutschen Stahlruß durch Erwerb eines Aktienpakets ein Millionen Geschenk gemacht.

Unter und Kontricharone sind unerfährlich. — Kritik wurde von ihnen gestürzt, weil er ihnen nicht genug gab; das ist der Sinn des Kampfes gegen das „System“.

Die neue Regierung wäre jedoch nicht aus Stuber gelangt, wenn ihr nicht Herr Hitler Stillschaltung gestiftet hätte. Die Nazis fühlen sich in dieser Rolle aber durchaus nicht wohl, sie stehen jetzt als Verräter vor dem Volk, dem sie große Versprechungen machten. Sie wehren sich verzweifelt dagegen, daß ihnen die Masse vom Gesicht gerissen wird. (Genosse Peters wies dabei auf die einseitige Verfügung gegen das „Volksblatt“ hin). Es ist bezeichnend, daß

Herr Goebbels in seinem „Angriff“ jede Diskussion über das Kabinett Papen im kommenden Wahlkampf unterlag.

Das bedeutet eine glatte Unterföhrt der Nazis unter das Programm der Papen-Regierung. Als Anerkennung (männ nicht als Kaufpreis, was die Geschichte erweisen dürfte) für diese bereitwillige Unterföhrtung hob die Papen-Regierung das S. M. Verbot auf. Nun beginnen wieder die Serien der politischen Morde, die durch das Rastium erst in Deutschland auf die Angeordnetung gekommen sind. Die Regierung Papen mit dem Stolz den Charakter eines Wohlfahrtsstaates nehmen, sie gibt ihm dafür den Charakter eines Elendsstaates.

Während die Regierung Papen der Großindustrie und der Großhandelswirtschaft Millionen Subventionen zuwendet, spart sie an den Vermögen der Armen durch die Notverordnungskürzungen insgesamt 900 Mill. Mar.

An den Ausgaben für die Erwerbslosen wird durch die neuen

Maßnahmen und ein Zehntel des bisher dafür ausgemessenen Betrages gespart. Bei den Sozialrentnern sind es 300 Millionen, bei den Kriegsbefähigten sind es 70 Millionen. Und darüber hinaus werden die breiten Massen mit neuen Steuern belastet. Alle Beschäftigten zahlen eine Arbeitslosenabgabe; eine Freizügige gibt es dabei nicht. Die Besitzenden sind ausdrücklich von der Steuer befreit. Und so kommt es denn, daß eine arme Hausangestellte diese Steuer zahlen muß, während ihre Herrschaft davon befreit ist. Auch die Sold- und die Umfahngsteuer laufen auf eine Belastung der breiten Massen hinaus.

Die Belastung der breiten Volksmassen durch Kürzungen auf sozialem Gebiet einerseits und steuerlichen Belastungen andererseits beläuft sich insgesamt auf 1 1/2 Milliarden Mar im Jahre. Die Besitzenden erhalten demgegenüber jedoch Vergünstigungen. So wurden die Reparationsbelastungen der Industrie, die bisher 200 Millionen ausmachten, von der neuen Regierung auf 100 Millionen gesenkt.

Ein ist klar, wenn die Regierung Papen nach dem 31. Juli weiterregiert, dann kann sich die wertfährige Bevölkerung auf noch viel schlimmes gefaßt machen. Denn Herr Papen erklärte ja selbst über seine erste Notverordnung, daß sie nur der erste Schritt vor der Annahme seines eigentlichen Programmes ist. Was kann noch alles zu erwarten sein? Reform der Verwaltungen aller sozialen Einrichtungen ist beispielsweise angeht, und der Randwirtschaftsrat, vor dem Herr Papen sprach, hat durch seine Entschuldigungen die Erklärung für diese Maßnahmen gefunden: Aufhebung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Des weiteren wird man die Arbeitsdienpflicht erwarten können. Man wird es vielleicht erleben, daß man die ausweichenden Erwerbslosen aufs Land schickt und sie gegen ein Ländchengeld und Eigenverantwortung bei den Bauern verdrängt. Neue Angriffe auf Löhne und Gehälter werden folgen, denn mit der „sozialistischen Volkspolizei“ soll ja ebenfalls Schluss gemacht werden. Auch der gesamte Sozialismus soll fallen.

Die Perspektiven zeigen den deutlichen Unterschied der bisherigen und der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik.

Wir haben unter Kritik schwere Opfer an uns nehmen müssen, die Grundlagen unserer sozialen Rechte aber diesen erhalten.

Es gelang immer, die schon damals anführnden reaktionären Kräfte abzuwehren. So das uns in Zukunft gelingen wird, hängt davon ab, ob es möglich sein wird, die gesamten Kräfte des Proletariats fest zusammenzuschließen. So nur kann die Regierung Papen besiegt werden. Die Eisene Front ist dazu die beste Organisation.

Es geht aber nicht nur um die materiellen und sozialen Dinge, es geht auch um die politische Grundrechte des arbeitenden Volkes. Deshalb gilt es im kommenden Wahlkampf, den schwachen, den die Arbeiterklasse zu führen hat,

alle proletarischen Kräfte zusammenzuschließen, um den 31. Juni in einem Sieg im Interesse der arbeitenden Bevölkerung zu machen.

Anschließend sprach

Gaukonreter Rieber vom Reichsbund der Kriegsbefähigten.

Er sagte vor allem dar, welche Gefahr die neue Regierung für die Sozialgeschichte ist. Die Notverordnung führte er aus, ist eine einzige Verwirklichung des Programms der Hamburger Front. Herr Papen spricht heute dieselbe Sprache, die Dr. Schacht in Danzig sprach: Die Sozialgeschichte ist in unserem Anblick schand. Ein Blick auf andere Länder, beispielsweise Amerika, das gar keine Sozialgeschichte hat, obwohl es das rechte Land der Welt ist, zeigt die Unmöglichkeit dieser These. Die Weltwirtschaftskrise zeigt auch dieses rechte Land in furchtbarer Weise heim.

Über ermahnte dann an den Vorkriegsstand der Sozialfürsorge die Arbeitslosigkeit jedem Deutschen die elementarsten



Froh ist der Raucher,

daß jetzt die Bulgaria eine 3 1/3 Pfg.-Zigarette gebracht hat.

Er ist glücklich, nun auch die wundervollen bulgarischen Tabake in der 3 1/3-Preislage zu finden.

BULGARIA SPORT

die 3 1/3

der Bulgaria mit Sport-Photos

6 Zigaretten 20 Pfg.

Staatsbürgerrechte, u. a. des Wahlrecht, nahm, wo die Kriegsbefähigung nach dem Dienstgrad berechnet wurde und ein Vollmündige Juge und fährte 45 Mr. Remis monatlich erhielt.

Die damals registrierten, sind heute wieder in der Registrierung vertreten.

Diese Gegenüberstellung sollte auch dem primitivsten die Gefahr der Stunde erkennen lassen.

Raber legte dann die Kitzungen und Verschlechterungen bei den Kriegsbefähigungskriterien dar und versicherte sie mit den Forderungen der Nazis auf diesen Gebiet, die erlassen lassen, was noch alles zu erwarten ist. Er geteilte die unerhörten Abbaumassnahmen bei der Invalidenversicherung. Sicher sei die Versicherung in schwieriger Lage und müsse mit einem Riefenbefehl rechnen. Warum subventioniert die Regierung aber nicht einmal solche ein Datum, wo sie der Dapag, der G. S. und der Schwerindustrie Millionen Subventionen zuwenden kann?

In der Nummer vom 4. März des „Städtischen Beobachters“ hieß es nach einem Vortrag des nationalsozialistischen Professors Dehn, daß die Arbeitslosenversicherung arbeitslos mache, ja zur

Arbeitslosigkeit anreize, und daß durch die Verfügrung die Arbeit-geber zu den Ausgebetteten würden.

Nach diesen Tendenzen arbeitet die jetzige Regierung, nach denselben Tendenzen wird die Regierung des Dritten Reiches arbeiten. Und Herr Oberländer, der kürzlich auch hier in Halle sprach, betonte vor, daß die Vergrößerung der Kriegsabschlags künftig vom Reichswirtschaftsministerium vorgenommen werden solle. Dadurch würde natürlich eine Verengung beim Übervergrößerung künftig unmöglich — und wir hätten Zustände wie vor dem Kriege.

Raber schloß mit einem Appell, in der Stunde der Not allen Junit rufen zu lassen und alle proletarischen Kräfte in der Eiferen Front zusammenzuführen.

Anschließend appellierte Genosse E. S. O. an die Frauen, indem sie besonders auf die Gefahren hinwies, die den Kindern der Front und den Ausgebetteten der Front als Folge drohen.

Genosse E. S. O. appellierte an die Arbeiterjugend, betonte die Gemeinshaft des Schicksals in der Wirtschaftskrise und hoffte, daß das Trennende beseitigt und die Einheitsfront der Arbeiterklasse möglich wird, die gerade die Jugend so erfahre.

ESD, Dreißerlein Halle

In dieser Woche finden folgende Kreisbesitzversammlungen statt:

1. Kreisbesitz: Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Jugendklub“.
2. Kreisbesitz: Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Jugendklub“, Zwingerstraße.
3. Kreisbesitz: Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, in Willers Restaurant, Eulienstr. Redakteur Genosse Soops (Halle) spricht über „Die politische Lage“.

Der dem Einzelkater

Beurlaubte Teilnehmer an einem Demonstrationstag.

Unter dem Vorhild des Kantonsrats Ubrig wurde gestern im Polizeipräsidium gegen vier junge Leute verhandelt, die am Montagabend gegen 11 Uhr in Richtung GutsMuthsplatz gegangen waren und dabei in Stärke von etwa 12 bis 13 Mann einen nicht erlaubten „Demonstrationstag“ gebildet haben sollen. Der aus Jolge vernommene Polizeibeamte wollte allerdings nicht 20 Mann beobachtet haben, die in geschlossener Kolonne mit einem Führer an der Spitze auf dem Bürgersteig marschiert wären, weshalb er, der die Sache in Zivil beobachtet habe, das Überfallkommando alarmiert hätte. An der Gde Schwarz- und Neumarktstraße erschien denn auch der Polizei, und er bemerkte, daß die Teilnehmer, die in der Gde Schwarz- und Neumarktstraße erschienen, nicht die Teilnehmer waren, die er beobachtet hatte. Er wurde belächelt, und er wurde mit einem Führer an der Spitze beobachtet und dabei nicht gerade sehr glimpflich behandelt, der jetzt glaubhaft nachweisen konnte, daß er in sämtlichem Abstand hinter dem Trupp hergegangen war und sich auf dem Nachbalkrieg befand. Wegen ihm beantragte deshalb der Staatsanwalt selber Freispruch, während die anderen drei, E. S. O. und J. u. J. 4 Tage Gefängnis verurteilt wurden. Eine Strafe, die zweifellos keiner von ihnen verdient hat, denn ein loyaler Trupp, wie er hier in Erscheinung getreten ist, kann nach unserer Meinung nicht als Demonstrationstag betrachtet werden. Die uniformierten Nazis hingegen, die sich in der letzten Herbstwoche in ganz anderer Anzahl durch die Straßen der Innenstadt zu ziehen, ohne daß sie wegen Demonstrationen angehalten und mitgenommen werden. Erst in der vergangenen Nacht beobachteten wir auf dem Steinweg einen Trupp von circa 20 bis 25 Nazis, die in geschlossener Folge dem Polizeipräsidium entgegenzogen, um dem ganzen Wege der „Schwarzbrauner“ von wo sie nicht gekommen waren — bis zum Steinweg von feinen Polizeibeamten gesehen worden?

Tagt ihn — ein Mensch

Die hallische Nebenpolizei lebt sich in den Straßen aus

Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß die uniformierten Nazis sich schon als Polizei in Halle fühlen. Wird irgend- einer ihrer Anhänger von einem anderen angegriffen, dann führt sich die Hitlergarde berechtigt, Vergeltung zu üben, und wenn auch ein noch so harmloser Vorfall zugrunde liegt. Aus einem solchen an sich ganz geringfügigen Anlaß kam es gestern im Norden der Stadt zu Zwischenfällen, die das ganze Stadtbild in Aufregung versetzten und an die für Gerichte fruchtigen, die auch im übrigen Teil der Stadt die Gemüter beunruhigten.

Am Sonnabend soll in der Körnerstraße einen Radmann, der auf dem Wege zur „Saalhofbrauerei“ war, von einem jungen Nationalsozialisten die Fahrradkette abgerissen worden sein. Daraufhin wurden schon am Sonnabend etwa 50 Nazis in der Körnerstraße erschienen, um den Attentäter zu fangen, wohl ohne Erfolg. Gestern Abend erschien gegen 7 Uhr wiederum in der Richard-Wagner-Straße ein großer Trupp Nazis, der hiernächst ein dort befindliches Lokal einzutreten versuchte.

im Norden der Stadt unterhielten. Das hörten einige Nazis, die sich darauf ins Gespräch mischten. Es entstand ein Wortwechsel, und plötzlich fielen die Nazis, die inzwischen Verstärkung erhalten hatten, über die beiden Arbeiter her und verprügelten sie mit ihren Koppeln. Bemerkenswert ist dabei, daß solche Vorfälle planmäßig vorbereitet werden.

Denn hinter den zwei uniformierten Nazis, die zuerst auf die beiden Arbeiter trafen, folgte unauffällig ein Trupp Nazis in Zivil, die sich dann auch an der Schlägerei beteiligten. Auch ein mit uniformierten Nazis besetztes Auto fuhr fortwährend durch die Leipziger Straße, jedenfalls um Verstärkung herbeizuholen, wenn die Nazis in irgendeiner Schlägerei verwickelt werden.

Rann noch deutlicher zu erkennen gemacht werden, daß sich die Nazis ammanen, die Polizei zu erregen, indem sie in einseitiger Weise für ihre Anhänger Partei ergreifen und über den Gegner gemeinsam herfallen. Zu dieser amnestischen Beistützung der Nazis paßt wie die Faust aufs Auge die gestern im „Kampf“ aufgefesselte Behauptung von „kommunistischen und sozialdemokratischen Bürgerkriegsverbänden“. Man ruf „Mord den Dieb!“, um desto sicherer den Bürgerkrieg selbst vorbereiten zu können. Wie lange werden solche Zustände noch geduldet? Was wird man tun, wenn auch die andere Seite zu denselben Mitteln greift?

ein größerer Trupp Nazis, der hiernächst ein dort befindliches Lokal einzutreten versuchte.

so man den Vordenarbeiten vermutete. Es kam infolgedessen im Anfrüh daran zu Zusammenstößen mit Andersdenkern. Später kamen dann noch mehr uniformierte Nazis dazu, es sammelten sich auch andere Menschen an, und man bemerkt sich dann gegenseitig mit Steinen. Das angrenzende Ueberfallkommando mußte im Laufe des Abends verdrängende Male eingreifen. Wie aus dem unterstehenden Polizeibericht zu ersehen ist, sind Verletzungen nicht gemeldet worden. Es scheint danach auch das gestern Abend in der Stadt verbreitete Gerücht, daß ein Mann getötet worden sei — man erzählte, sogar von einem Toten — nicht wahr zu sein.

Nebenfalls muß man die Geduld unserer Polizei bewundern, die es tagtäglich gesehen läßt, daß die Nazis sich in der Stadt wie eine Art Nebenpolizei gebenden und an Ort und Stelle Unschuldigen über an Jeden, der einen Radmann auch nur schief anblickt.

Das bemerkt auch

ein Vorfall in der Leipziger Straße.

der sich heute vormittag abspielte. An der Schlippe, die zur Martinstraße führt, befindet sich eine nationalsozialistische Buchhandlung, an der zwei junge Arbeiter handten, die sich über die gefrigen Vorfälle

Auch eine andere Beobachtung läßt erkennen, daß die Polizei über den Begriff „geschlossene Aufzüge“ nicht ganz einheitlicher Meinung ist. Am Donnerstag voriger Woche, 10 Minuten nach 24 Uhr, beobachtete ein Polizeibeamter, wie ein Trupp von 10 bis 12 uniformierten Nazis im Gängefeld durch die Leipziger Straße zog. Als der Beobachter einen Polizeibeamten sah, dieser Trupp auf dem ganzen Wege vor dem „Saalhofbrauerei“ von wo sie nicht gekommen waren — bis zum Steinweg von feinen Polizeibeamten gesehen worden?

ein Vorfall in der Leipziger Straße.

der sich heute vormittag abspielte. An der Schlippe, die zur Martinstraße führt, befindet sich eine nationalsozialistische Buchhandlung, an der zwei junge Arbeiter handten, die sich über die gefrigen Vorfälle

ein Vorfall in der Leipziger Straße.

der sich heute vormittag abspielte. An der Schlippe, die zur Martinstraße führt, befindet sich eine nationalsozialistische Buchhandlung, an der zwei junge Arbeiter handten, die sich über die gefrigen Vorfälle

ein Vorfall in der Leipziger Straße.

der sich heute vormittag abspielte. An der Schlippe, die zur Martinstraße führt, befindet sich eine nationalsozialistische Buchhandlung, an der zwei junge Arbeiter handten, die sich über die gefrigen Vorfälle

Schläuche für alle Zwecke, Gummi-Dichtungen aller Art. — Spiegelglas für Gummi-Bieder Halle (Saale), Große Steinstr. und Brüdert. (Nähe Markt.)

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Christa Anita Brück, u. Verlagsges. m. b. H., Berlin W. 8, S. 32. (Nachdruck verboten.)

Dann will ich gebotenen zurückfahren in den Wald zum Aufstieg, woher sie mich entlassen? Ihre Abhängigkeit ist meine einzige Gefahr. Es wird zu unruhig viel geschwiegen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer an meiner Abhängigkeit. Ich dürfte ich sie bitten, nicht anders gegen mich zu sein: mein Interesse, es liegt jetzt in ihrer Hand. —

Heinz Wagner geht zur Tür und ruft den Onkel. Nichts geschieht aber des Onkels Rat und Ermahnung. In ihm erbt Heinz Wagner Sturheit und Arbeitsfurcht des arbeitslosen Vaters. Und selbst, wo er nicht, daß das Tempo des Alterns, in beengter Vergangenheit der Lebensbedingung seine magenartige Jugend bemut, gibt er Weltweises preis aus dem unbedingten Willen zu dankbarer Verehrung heraus. Der Reiz führt die Kraft der schwerfälligen Hand, die, alles über den Kopf ihrer Bedeutung, erschöpfte, was neu ist, und selbst, was im Strom überholter Vergangenheit längst dem Vergessen anzurei.

Der Robbielie ändert, als der schwerer Körper sich hineinsetzt. Ganz langsam spricht Ludwig Wagner. Ich werde ein demütiges, müdes Schicksal unter der Bedrücktheit möglicherweise Rede, deren tiefgründige Weisheit mir vielleicht behaltend nicht auf-geht, weil ich zu sehr auf meine Verantwortung bin.

Zum Ludwig Wagners Stimme klingt gütig. Aber es ist die erdrückende Güte eines Vaters über dem zerrissenen Sünden.

Heinz Wagner darf mich engagieren.

Nach viermonatiger Arbeitslosigkeit wieder hinter der Schreibmaschine!

Heinz Wagner spricht freudig auf mich ein. Fräulein Luise tritt hastig herein, Durchschlagsapparat, Umschlöße und Leuchte.

Auch ich bin gefordert, habe den Schlüssel von der Schreibmaschine, jene „Sa, Herr Wagner“, „Danke, Fräulein Luise“. Niemand bemerkt, daß meine Hände bebend sind.

Ich here nicht mehr zum Ausdruck der Arbeit.

Ich ziehe das Nachtschloß der Hand und die Schreibmaschine blüht mich an.

In meiner Bewegtheit ernahe ich zum ersten Male die tiefe Reue des Arbeitenden zu seinem Dankwerkens, durch das ich überhaupt erst zu wirken vermag, diese hilflose, tieferliche Kameradschaftlichkeit, fähig als man die Bindung von Mensch zu Mensch.

Nie ist mir eine Schreibmaschine diese Dämon — wenn, immer schon, von Anbeginn unangenehm lebendige Wesen.

Heinz ist der erste, an der ich aufgeregt hinunter, besorgt hänselnd, wolle Liebe und Güter, ein wirtschaftliches System. Mit der rauhen, schmerzhaften Stimme milderwertigen Materials zer-zaubert sie meine angestauten Nerven.

Unter den Schreibmaschinen gibt es kleine bebende Maden, die

laufen wie Viegel, geschickte treue Tanten, niemals verdröhen, allzeit hilfsbereit, und alle Großmütter, die sich ängstend vorwärts-treiben lassen.

Ich sehe hier ich schaue voller Entzücken darauf nieder, ist eine Aristokratin, blühend das Zeichen, von adreger Feinheit die Lastart. Reichtlicher Anschlag genügt. Die Verleischmitte reihen sich die Buchstaben auf dem Papier. Hell und springend ist ihre Stimme. Mit lieblichem Glorionem sieht sie das Ende der Zeile.

Das Geschwind, geschwinde — einige Rollen von Fräulein Luise. Fräulein Luise schreibt in furcht abgerissenen Zügen. Robbielie, Robbielie, Robbielie der Dapen, Sausen hin- und her-schlingender Wagen, Summen, Surren, Schmatzen von Radern und Radern.

Der ich dich wieder, Lieb meiner Arbeit?

Du bist kein Lieb der letzten Freude, du bist Stimme furcht-baren Entsch. Lieb derer, die sich bilden mühen, tief, tief beugen unter das Los einer unerträglich vorwärtsstürmenden Zeit.

Der Mensch fröhlich seine Kraft hinein in die Maschine. Die Maschine, das ist er selbst, sein äußerster Reizen, seine äußerste Sammlung und letzte Anspannung. Und er selbst, er ist Maschine, ist Hebel, ist Last, ist Dapen und schwingender Wagen.

Nicht denken, nicht sich bestimmen, weiter, weiter geschwinde, tipp, tipp, tipp, tipp, tipp.

Im Kopf beginnt ein kleiner Schmelz zu fließen. Geschwindigkeit ist Rauch und Rauch ist Fingerfertigkeit. . . . Da beginnen die Muskel im Nacken sich immerzu zu spannen. Die Kraft der Arme erlahmt, die Verkrampfung der inneren Anspannung bricht sich auseinander.

Tief atmeholend schaue ich auf.

Stapel erledigter Post türmen sich zu meiner Linken, Stapel der unerledigten zu meiner Rechten.

Nach Stunden hat der Arbeitstille die Stille ist erst vergangen. Also weiter, geschwinde, geschwinde . . .

Heinz Wagner führt mich durch den Betrieb. Ich werde mich Fräulein Wagner genähert, nicht laubere schreiben, wenn ich weiß, wie das Werk verarbeitet wird, das in Jendernsches zum Bestand in die ganze Welt täglich auf hochbedeckten Wagen nach der Bahn geschickt wird.

Aber jeder Angehüllte soll teilhaben an Ganzen. Im kleinsten Radchen soll der Robbielie der großen Maschine ein. Er will einem jeden der bei ihm arbeitet, Gelegenheit geben, aus dem Schwingen des geschwinde Anlaufens etwas zu gewinnen, was für seinen Arbeitsanteil zu gewinnen.

Ich weiß, ihm ist bei diesem Bemühen mehr Stumpfheit als Verständnis begenert. Er hat sich nicht entziehen lassen, der Pflicht genügt, Arbeitsarbeiten beizubringen zu müssen und nicht blind jubelndem Besessenheit. So erklärt er jedem Reizling der Bedenken, der sich abspült, während diesen elenden Maden und lebenden Reizen, den drehenden Walzen und mahdenden Rädern. Er flüchtet mit mir bis in die fernsten Lagerräume. Ich muß die Sta-ber der Reibwerkmaschine schmecken, riechen, fühlen, sehen. Meine Frage fangen ihm nicht an, sondern meine Begierde findet in ihm selbst einen feiernden Widerhall.

Er hat eine feste Rutze auf dem Ohr und ist weggepudert von Reizhaub. Seine Stimme durchdringt jegliche den Raum der Ma-

AHO Die große Revue der weltlichen Schulp!
Am 24. Juni, 10 1/2 Uhr, im Volkspark, N. Sepl.
Eintritt 0,30 RM, Erwachsene gegen Ausweis 0,15 RM.





Eine Liebesheirat

Die Tochter einer amerikanischen Industriellen lernte auf ihrer Europareise vor zwei Jahren in Berlin einen jungen Mann kennen, der sehr viel vorstellte, der galanteste Gesellschaftler war, aber nur das sehr bescheidene Einkommen eines Gelegenheitschriftstellers besaß. Die junge Dame, von der der neue Verehrer nur Namen und Adresse kannte, verheimlichte ihm absichtlich die Lage ihres Vermögens, doch der junge Mann wurde im Glauben gefaßt, es mit einem wohlhabenden Mädchen zu tun zu haben, das mit seinem kleinen Gehalt die Reise nach Europa unternehmen konnte, und sich hier von dem Vermögen des Mädchens zu ernähren. Die Amerikanerin wollte nicht um ihres Geldes willen geliebt werden. Als die beiden Paare bekannt waren, die sie miteinander eingehen zu wollen, mußte jedermann, daß es sich hier um eine reine Liebesheirat handelte. Für die junge Frau war es der größte Spaß ihres Lebens, als sie sich nach der Hochzeit an dem Besitzt weiden konnte, das der junge Gemann machte, als er erfuhr, über welches Vermögen er in Zukunft zu verfügen habe.

Das Paar reiste dann nach Rom fort. Das Zusammenleben gestaltete sich glänzend. Großes Aufsehen erregte es daher, als die junge Frau vor einigen Wochen plötzlich energisch auf eine Scheidung der Ehe drang und ihrem Anwalt die Gründe für ihr Verhalten darlegte. Bekannt aus Deutschland hätten ihr, so erklärte sie, ihre Braut, der sie Mann zu der Zeit da sie ihn kennen gelernt, ein Heiratsvertrag eines Berliner Bankhauses geschlossen, bei dem sie ein Konto mit einem beträchtlich hohen Guthaben unterhalten hätte. Ihr Mann habe also von Anfang an Kenntnis davon gehabt, daß sie Vermögen besaß, und ihr die Tochter eines reicheren Adelsmannes als die beste Braut für ihren Sohn angeboten. Als Schriftsteller habe er sich nur nebenbei betätigt. Es gehe auf der Hand, daß er sie nur ihres Geldes wegen geheiratet habe, trotzdem er das recht nicht zweifeln würde.

Wird sich ein Richter finden, der diesem Problem gerecht zu werden vermag? Auf jeden Fall darf man dem Ausgang dieses Scheidungsprozesses mit besonderem Interesse entgegensehen. Wig.

Ein Schuss in der Nacht

Das Zimmer liegt im Halb Dunkel. Das Licht der Schreibtischlampe schwimmt ausgeblendet auf der bunten Blüte des Tisches, auf Büchern und Papieren. Ich habe bis in die Nacht hinein gearbeitet. Das Feuer ist fast erloschen. Die Fenster sind geschlossen. Die Geräusche und Stimmen hindern mich nicht aufzufahren. Wie ich allein in der großen Stadt, deren Häuser und Menschen um mich gestellt sind. Tausende von Häusern, Hunderttausende von Menschen. Ich bin von ihnen umgeben und doch fühle ich mich einsam, als auf einer Insel mitten im Ozean. Die vier Wände, die um mich stehen, sind die Grenzen meiner Welt. Ich ahne sie nicht.

Mitternacht noch längst vorüber. Ich bin müde. Mein Kopf ist schwer. Meine Gedanken laufen unwillkürlich wie große, schnelle Räder. Wie zum ersten Mal die Luft im Zimmer. Ich reise das Fenster auf und blende in die Nacht hinaus. Am Himmel leuchtet die Sterne rot und regungslos. Ich sehe hinunter. Die Straße ist menschenleer. Rechts glaubte ich manchmal, den Schritt eines leeren Pflanzens zu hören. Oder ein Auto, das schnell wie die Erde hin. Nur liegt die Straße still wie ein dunkler Schacht. Die Häuser haben eine unlichtbare Dede um sich gefasst und schlafen.

Am Ende der Straße liegt der Park. Ich kann keine dünnen Büsche erkennen. Als ich heute mittag vorbeiging, lag die Sonne auf den leuchtenden Wegen. Weiße Rinderräder rollten. Auf den Bänken saßen die Alten und lachten sich von der warmen Sonne unterhalten. Jetzt liegt der Park dunkel, leeres Leben bewacht. Es ist ein seltsames Gefühl in dieser Stille, hinterherzugehen. Man möchte glauben, alles Leben wäre aus der Straße, aus der ganzen Stadt geflohen und hätte einen allzu gründlichen. Mich tröstet bei diesem Gedanken. Ich will das Fenster schließen und mich wieder in das Licht der Lampe hüllen.

In diesem Augenblick höre ich vom Park der einen leisen Knall. Ich höre ausweichen. Der Knall war so lehrlich und harmlos. Es muß ein Schuß gewesen sein. fällt mir ein. Da tönt ein zweites. Dann wieder ein drittes. Ziele Stille.

Ich beuge mich zum Fenster hinan. Der Schuß kam vom Park her. Ich lausche. Aber alles bleibt still. Mein Schrei, mein Schritt. Stumm liegt die Straße. Regungslos hängt die Nacht am Himmel. Ich lehne mich weit hinaus. Ich bin ganz benommen. Ein Schuß fiel im Park. Ich habe doch nicht geträumt? Es muß etwas geflohen sein. Aber was? Meine Gedanken sind aufgedreht. Was es ein Lieber! Überlege ich. Was geschieht nichts nicht alles in den bunten Gängen der Straßen? Was es der Schluß, den jemand unter sein Leben gezogen hat? Ich sehe in die Nacht hinaus. Es bleibt mir die Antwort schuldig. Klar und eifrig stehen die Sterne am Himmel. Die Stunden tropfen von ihnen herunter, in ein dunkles Gefäß, in dem sie lautlos auf-fallen.

Ich weiß nicht, wie lange ich am Fenster stehen habe. Endlich läßt ich mich wieder auf den Tisch sinken. Ich fühle den Kopf in die Hände und verhalte, meine Gedanken zu sammeln. Es gelangt mir nicht. Als ich auf die Uhr sehe, ist es halb drei. Die Stunde des tiefsten Schlafes der Menschheit.

Ich weiß nicht, was in mir geschah. In der Nacht fiel ein Schuß. Er war so harmlos wie ein Schuß nicht los, daß etwas Entsetzliches geschah. Warum geriet mich unabweisbar der Gedanke, daß es gerade mich angeht?

Ich merke mir den Mantel um und gebe hinunter. Die Haustür knarrt. Die Batterien klingen wie ein lautes Geräusch. Meine Schritte hallen an den Hühnermäulen wider. Ich gehe langsam auf den Park.

An der Ecke habe ich mit einem Balkenmännchen zusammen. Er kam aus der Rosenstraße. Ich rebe ihn an und sagte: „Ich hörte zwei Schüsse im Park fallen. Vielleicht ist etwas passiert.“ Er blickt mich prüfend an. Nach einer Weile sagt er: „Ich muß langsam durch den Park gehen. Kommen Sie mit.“ Wir gingen zusammen in den dunklen Park ein. Der Wind rauscht in den Büschen der Bäume. Der Boden schaut unter Schritte auf. „Wahrscheinlich war es eine Fehlschaltung“, meint nach einer Weile der Bekannte. „In der Nacht tönt man sich oft.“ Sein Gesicht ist von dem einleinen Nebel durch die schlafenden Straßen wie ausgeblasen. Übermüdet, wie ein antwortend, „Der Knall war so lehrlich und harmlos wie ein Schuß nicht los, daß etwas Entsetzliches geschah.“ Dabei merke ich, daß meine Stimme heiser klingt. Eine Fehlschaltung? ..

Wir gehen weiter durch den Park. Der Vollmond läßt den Lichtstrahl seiner Leuchtenscheibe über die Bänke gleiten. Sie sind leer. Er ruft die Wächter. Wir sprechen kein Wort und gehen weiter. Die Schritte der Bäume sind wie Gespenster, die ihre Arme nach allen Seiten ausstrecken.

Wahrscheinlich stehen wir am anderen Ausgang des Parks. Zwischen den Bäumen schimmert das Licht einer Laterne. Wir haben nichts

gefunden. Aber es ist, als verberge der Park ein Geheimnis, das er nicht preisgeben will. Als wären die Bäume bemüht, sich uns in den Weg zu stellen, uns fernzuhalten mit ihren gepreßten Ästen. Und ich merke das Gefühl nicht los, als wären wir über einen Friedhof gegangen. ...

Ich bin bis zum Morgen durch den Park gelaufen. Ich wollte ihm das Geheimnis entreißen. Aber er ließ mich nichts finden. Einmal sah ich auf dem Seitenweg etwas Dunkles am Boden liegen. Ich blies hinein und blies, was mir der Wind fachte. Es ist jedoch nicht herabgefallen, was es nur ein Reflexhaken, den die Arbeiter am Boden ausgebreitet hatten.

Ich dachte, es müßte ein Mensch gewesen sein, der nicht mehr weiter kam. Vielleicht hätte ihm jemand helfen können. Aber nichts, nichts kommt und traurig schiefel hinter mich gelassen, was ihn so lange gequält und verfolgt hat, bis er keinen Ausweg mehr sah!

Ich wurde müde bei diesem Gedanken. Als am Himmel eilig die ersten grauen Schweben entluden gegen und den nächsten

Pflegemutter und Pflegekind

Von Dr. Lily Herzberg

Nur dem Waise waren es vielfach wenig einwandfreie Hofställe, die Zieheltern in Familienpflege übernahmen, — zu weit aus rein materiellem Interesse. Sei es aber nehmen ganz andere Schichten Pflegerinnen an: geborene Arbeiter- und Handwerkerfamilien, die ein ausreichendes Einkommen nachweisen können, so daß sie auf das Pflegegeld nicht angewiesen sind, was zudem heute vielfach so niedrig gelagert wird, daß dieses Motiv völlig ausfällt.

In der Statistik der „Kinderübernahmestelle“, dem Mittelpunkt der städtischen Jugendfürsorge Wiens, haben nun Prof. Hildegard Seyler, Dr. Borte Danziger und Helene Bismarck eine Studie unterzogen, an einem reichhaltigen Material die Motive der gegenwärtigen Pflegerinnen für die Annahme eines Pflegekindes, die Stellung der neuen Hausgenossen zu den übrigen Familienmitgliedern und die Beziehungen zwischen Pflegemutter und Ziehkind aufzuheben. 200 Befragte von Pflegemüttern, die in Empfang nahmen oder zurückbrachten, bilden den Ausgang der Untersuchungen, über den die Verfasserinnen im zweiten Bande der „Psychologie der Fürsorge: Pflegeeltern und Pflegekinder“ (Verlag S. Hirzel, Leipzig) berichten. Die Fragestellerinnen waren besonders darauf bedacht, die bei den Befragten rein amtlichen Charakter zu nehmen und sie so weit als möglich zu gestalten. Jedes Befragte wurde von einem Protokollanten, der, mit dem Rücken zu der Befragten, die Antworten in die Notizenblätter und in ein Schreibbrett befähigt, sich um die Unterbrechung in seiner Weise bemühte, wörtlich — in dem anheimelnden Wiener Dialekt der Pflegemutter — festgehalten. Die Gründe, die zu dieser Arbeit geführt haben, liegen zunächst in dem Wunsch, Motive, Charakter und Charakteristika der heutigen Pflegerinnen kennen zu lernen. Ihre Motive sind, wie die Umfrage ergab, fast durchwegs psychologische Natur. Das Pflegekind soll entweder das völlig oder teilweise unbefriedigte Pflegebedürfnis der Frau befriedigen oder die

Waise zu erziehen, was die Straße wieder vor mir, und es ist, als lauzere hinter den Häusern das Schicksal über dem schlafenden

den Säben. Drobend und ungerührt. — Ich wart nicht auf dich. Ich hätte mir ja die Ohren zuhalten können und hätte trotzdem immer noch den feinen, blassen Knall hören müssen. Ein paar mal fuhr ich aus dem Halbschlafem auf und lauzerte. — Nichts. — Nur in einer fernem Straße jenseit die erste Straßenbahn. Erhöht sich endlich ein.

Ich wart nicht, wenn man am nächsten Tage im Park gefunden hat. Ich bekam am Abend einen Brief. Ich konnte ihn gar nicht öffnen, so zitterten meine Hände. Ich lag über die Seiten und ich wachte alles: Stefan hätte sich in derselben Nacht erschossen. Er war mein Freund gewesen, und er hatte mir erst das wenige Leben eines Trauzigen und hilflosen Pflegekindes gegeben. Ich hätte die Antwort immer wieder verschoben. Ich hatte mit eingeklebt, daß ich nicht in der richtigen Stimmung zum Schreiben wäre. Und er hatte gewartet. . . bis zu jener Nacht. — Alfred Prugel.

Schäden ausgleichen, die für die soziale Entwicklung des einzigen oder jüngsten Kindes aus der Tatsache eines Alkohols erwachsen.

Der Kontakt zwischen Pflegemutter und Pflegekind, den die Berufsleiterinnen vor allem erlösen wollten, hängt wesentlich von der Beschaffenheit des Ziehkindes ab. Hübsche, gesunde, lebenswichtige und anhängliche Kinder werden naturgemäß oft häufiger als weniger begabte, als lebhafte, zurückgebliebene, mit ernstlichen körperlichen oder geistigen Schäden behaftete. Solche Kinder gehören in ihrem eigenen Interesse — das ist eine der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung — nicht in Privatpflege, sondern in Anstalts-erziehung!

Keine sonst jenseit das das Buch, wie alle Arbeiten, die von der Wiener Kinderübernahmestelle ausgehen, durch seine wissenschaftliche Zusammenfassung mit der Praxis aus. Es handelt sich niemals um rein theoretische Erkenntnisse, sondern stets um solche, die praktisch anwendbar und nützlich sind. Im vorliegenden Falle werden ebenfalls aus den gemauerten Einsichten logisch praktische Konsequenzen gezogen. Erziehungsforderungen, denen die Pflegemutter oft nicht gemacht sind, werden nicht nur erkannt, sondern es wird auch auf Möglichkeiten hingewiesen. Die der größten Schwierigkeiten liegt in der Einmischung fremder Personen, der Kindes-Eltern oder sonstiger Angehöriger. Das Eingewöhnen wird durch solche Einmischung wie durch ein Hindernis fast unmöglich. Die Pflegemutter muß sich dann in ihren eigenen Willkür überlassen, in ernstlich schwierigen Fällen oder bedroht und gibt in solchen Fällen das Pflegekind meistens sehr schnell wieder zurück. Eine rechtzeitige verlässliche Vermittlung der Jugendpflegerin oder Verzicht erweist sich da mitunter von großem Nutzen.

Die kleine Schrift enthält eine Fülle von Anregungen und sollte besonders von all denen, die selber Kinder in Pflege haben oder übernehmen wollen, gelesen werden.

Dr. Lily Herzberg.

Ist Ihr Kind unterernährt?

Von Dr. George T. Palmer

Es ist ein bei Müttern allgegenwärtiges Vorurteil, daß sie nur an Hand der Normalgewichtstabellen das Körpergewicht ihres Kindes mit seiner Körpergröße zu vergleichen brauchen, um festzustellen, ob das Kind unterernährt ist oder nicht. Wenn das Kind mehr wiegt, als es nach seiner Körpergröße zugehört, ist die Mutter überzeugt, daß das Kind unterernährt ist. Erst neuere Untersuchungen haben klar gezeigt, daß es ungenügend ist, das „Untergewicht“ als einen Beweis für Unterernährung anzusehen.

Früh liegt vielfach Schmidtig aus, wegt aber mehr als die vergleichende Tabelle für einen Knochen, seiner Körpergröße und Altersstufe angibt, während doch trotz ihres ein wenig plumpen kleinen Körpers ein geringeres Körpergewicht aufweist, als sie nach den Normaltabellen haben sollte. Die besorgte Mutter ist vor ein Rätsel gestellt.

Der Arzt, der die beiden Kinder untersucht, wird dann als bester Ratgeber betrachtet. Er gründet sein Urteil auf die Beschaffenheit der Brust- und Fettpolsterung auf Armen und Beinen der Kinder, die für ihn weit verlässlichere Anzeichen sind als ein Vergleich zwischen Körpergröße und Gewicht.

Was also sonst befragt ein Vergleich des Gewichtes des Kindes mit seiner Körpergröße? Er läßt vor allem einen Schluß auf den Knochenbau und nicht auf den Ernährungszustand zu. Fröh ist ein Knochentrockner mit breiten Hüften und Schultern. Deshalb wiegt er, obwohl seine Arme und Beine nur ungenügend mit Muskel- und Fettpolsterung versehen sind, mehr als die vergleichenden Tabellen angeben. Doch wiederum ist trotz guter Ernährung des Ernährungszustand ein Kind von gutem Knochenbau und wiegt daher ein wenig weniger, als auf der Tabelle vorgezeichnet ist. Um zu beurteilen, ob das Körpergewicht des Kindes befriedigend ist, muß man also das Knochengewicht in Betracht ziehen. Die Körpergröße allein befragt nicht. Ein Kind mit unterentwickeltem Knochenbau muß ein größeres Körpergewicht aufweisen, nicht nur wegen seiner längeren Knochen, sondern auch, weil diese dem Muskel- und Fettpolsterung eine umfangreichere Oberfläche darbieten.

Zweimais mehr herabgeführt werden, daß das Gewicht, welches in den Normaltabellen angegeben ist, ein Durchschnittswert ist, der aus einer großen Anzahl von Kindern gewonnen ist. Er ist aber auch ein Mittelwert, der sich aus dem Gesamtsumme eines bestimmten Alters und einer bestimmten Körpergröße nur ganz wenige Menschen geben, deren Körpergewicht genau dem auf der Tabelle angegebenen Durchschnitt entspricht.

Unter den vom Wissenschaftlichen Institut der amerikanischen Bewegung für Kinderabweichung untersuchten 800 Kindern in 70 verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten waren 185 Knochen, die 11 Jahre alt und 1 Meter 42 groß waren. Auf den Durchschnittstabellen ist für Knochen dieses Alters und dieser Körpergröße ein Gewicht von 65 Pfund angegeben. Aber das Körpergewicht der nun untersuchten Knochen lag zwischen 54 und 100 Pfund. Die 10 Knochen mit dem geringsten Körpergewicht wogen um 15 bis 20 Pfund weniger, als sie nach den Tabellen hätten wiegen sollen. Die diese „Knochenminderer“ hatten normale Hüften und Schultern. Die schwere Knoche der Gruppe hatte ein Körpergewicht, das sein Normalgewicht um 38 Pfund überstieg. Er hatte eine sehr breite Brust.

Um zum Verständnis der Bedeutung der Knochen- oder Skelettmessungen zu gelangen, braucht man nur an die Kinder vorliegender

Nationalitäten zu denken. Das englische oder amerikanische Kind zum Beispiel hat ein höheres, aber schwächeres Skelett als das russische Kind. Das Durchschnittsgewicht eines einjährigen englisch-amerikanischen Kindes ist 35 Pfund bei einer Körpergröße von 1 Meter 32. Für einen einjährigen russischen Knochen ist die durchschnittliche Körpergröße die gleiche, aber das Körpergewicht ist um etwa 4 Pfund größer. Solche Unterschiede des Knochenbaus zeigen sich aber nicht nur bei den Kindern verschiedener Nationalitäten, sondern auch im zweiten Wachstum der Kinder einer Nation. Größe und Skelett des Skeletts sind fast ausschließlich erblich bestimmt. In ihnen kann kaum etwas geändert werden. Aber die Entwicklung des Muskels- und Fettpolsteres kann von den Eltern beeinflusst werden.

Was bedeuten all diese Tatsachen nicht nur für die Eltern selbst, sondern für alle, die beruflich an der Kindergesundheitsfrage interessiert sind? Sie bedeuten vor allem, daß ein Vergleich des Körpergewichtes des Kindes mit seiner Körpergröße an Hand der Normalgewichtstabellen wohl etwas über seinen Knochenbau auslegt, aber nichts darüber, ob das Kind unterernährt ist oder nicht.

1100 Schulfinder wurden von dem unter meiner Leitung stehenden Institut gemessen. Die Kinder schwankten im Alter zwischen 7 und 12 Jahren, und unter sehr strengen anderen Messungen wurden Körpergewicht und Höhe, Skelettmessungen einschließlich Breite der Hüften, der Schultern und der Brust und, mit Hilfe besonderer, eigens für diesen Zweck konstruierter Instrumente, die Maßstäben des Brust- und Fettpolsteres auf den Armen und Beinen der Kinder vorgenommen. Die erhaltenen Siftern zeigten mit überraschender Klarheit, daß es vor allem das Skelett ist, welches das Gewicht des Kindes bestimmt. Und in der Tat ist es, wenn gewisse Maßstäben, wie Brustumfang und Hüftumfang, bekannt sind, möglich, das Körpergewicht des Kindes fast genau zu berechnen. Diese Untersuchungen haben das Rätsel des Verhältnisses zwischen Körpergewicht, Körpergröße und Ernährungszustand gelöst. Sie haben gezeigt, daß es um den Ernährungszustand des Kindes festzustellen, notwendig ist, das Verhältnis des Muskel- und Fettpolsteres zum Skelett festzustellen. Würde das kindliche Wachstum einwandfrei und regelmäßigen Gesehen gehören, so wäre es leicht, Normen für den Ernährungszustand des Kindes aufzustellen. Aber das Bedauernde liegt nicht so sehr in der Sache. Eine Zeitlang mußten die Hüften in die Breite, dann kommt das Wachstum der Hüften zum Stillstand, während die langen Knochen wachsen. Es ist überaus schwer, Wachstumsunregelmäßigkeiten, die benutzungsbedingt sind, von solchen zu unterscheiden, die für die Gesundheit des Kindes völlig bedeutungsvoll sind.

Seit Beendigung der vom Wissenschaftlichen Institut der Amerikanischen Bewegung für Kindergesundheits mit Schulfindern angestellten Untersuchungen sind zwei weitere Untersuchungen unter Benutzung der gleichen Methoden mit ähnlichen Ergebnissen angestellt worden, die sich mit jungen Unterstufenleuten beschäftigten. Dr. Walter Knapp, 8 1/2 in 11 vom Lehrertagebuch der Columbia-Universität studierte die Maßstäben von 815 Studentinnen. Auch sie zog den Schluß, daß solche Faktoren, wie Brustumfang und Breite der Hüften vor allem in Betracht gezogen werden müssen, bevor der Verdacht „unterernährt“ verbunden wird.“ Frau Dr. Knapp kam zu dem Ergebnis, daß die Brustgröße bei der Beurteilung des Körpergewichtes von Mädchen eine weit größere Rolle spielt als irgendwelche andere Knochenmessungen, während die Breite der Schultern am wenigsten von Bedeutung ist.

Annahme des Haushaltsplanes

Ablehnung der Eingabe der Vereinigung für Handel und Gewerbe und des kommunikativen Agitationsantrages betreffend Arbeitsbeschaffung

Zunächst wurde an Stelle des über den Antrag der Vereinigung für Handel und Gewerbe...

Wille begründete nun den Antrag der SPD. betreffend Arbeitsbeschaffung...

Die SPD. habe in Deutschland den Unternehmen die Arbeit bereitet!

Gonoffe A. Frick hielt dem Unternehmer Dr. Reuß vor, daß er mit seinen Ausführungen zum Ausdruck gebracht habe...

Die Gewerkschaften sind bauernd für Arbeitsbeschaffung eingetreten. Man ist erkrankt, daß man diesmal überhaupt verurteilt hat...

Stierbei wird nochmals zum Ausdruck gebracht, daß bei ausgesprochenen Nacharbeiten der Fabrikarbeiter der Tariflohn zu zahlen ist.

Durch die Annahme dieser Eingabe befehlt für die Stadt kein Recht, weil ich bei dem Fabrikarbeiter...

Weiter wurden noch zwei von der SPD-Fraktion eingetragene Dringlichkeitsanträge behandelt und angenommen.

1. Alle Bestimmungungen des Magistrats haben in Zukunft nur in den Ausnahmefällen zu erfolgen...

Beim Hausbesuch verunglückt

Der Gefährtyer Thonbrot sollte am Sonntag einen Tagewagen fahren. Beim Belegen des Wagens zogen unerwartet die Pferde an und Thonbrot wurde überfahren...

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Zum äußersten Kampf entschlossen

Rechtskonferenz der Funktionäre der SPD. des Kreises Jorgau. Die am letzten Sonntag stattgehabene Rechtskonferenz der SPD für den Kreis Jorgau wurde nach einem vorausgehenden Schulappell des Reichsbanners durch einen Marsch des Reichsbannerplatzmännchens eröffnet.

Parteisekretär Gonoffe Franckel sprach zunächst über die vorliegenden Reichstagsarbeiten. Das neue Kabinett, der Scheitern der Kapitulanten in einer neuen Reichsregierung...

In der darauffolgenden Aussprache äußerten sich die Genossen Fricke und Eich (Jorgau) sowie der Genosse Schug. Sodann sprach Gen. Franckel über die

Mobilisierung der Partei und aller übrigen Arbeiterorganisationen zur bevorstehenden Reichstagswahl.

In diesem Wahlkampf, der einer der schwersten seit Jahrzehnten für die Partei ist, mußte verstanden werden, den letzten Arbeitnehmer zur Wahlurne für die SPD. heranzuziehen...

Laß nicht andere allein arbeiten!

Forsche selber nach, wer in Deinem Bekannten kreise noch nicht Leser des Parteiblattes ist. Jeder neue Leser kräftigt die Macht der SPD.

Freilassung politischer Gefangener

Durch die Annahme, die im Preussischen Landtag Annahme fand, wurden aus dem hiesigen Gefängnis fast 200 Anwesen, die der kommunistischen und Nationalsozialistischen Partei angehören und wegen politischer Vergehen verurteilt waren, in Freiheit gesetzt.

Kreis Liebenwerda

Kommt zur Erwerbslosenversammlung

Die Erwerbslosenversammlung am Donnerstag, dem 23. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal 'Schäfershof' in Bad Liebenwerda eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Thema: 'Der Unterhaltungsbeitrag der Papierregierung...'

Öffentliche Erwerbslosenversammlung

Die öffentliche Erwerbslosenversammlung am Freitag, dem 24. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokal 'Rasthof' in Bad Liebenwerda eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Thema: 'Die bevorstehenden Erwerbslosenwahlen...'

Eisenbahner rechnen ab mit den Nazis

Die Eisenbahner rechnen ab mit den Nazis. In einer öffentlichen Eisenbahnerversammlung des Einzelverbandes sprach der Führer der Eisenbahner im Bezirk Halle, Landtagsabgeordneter Müller, über die Frage: 'Wer kann uns retten, die freien Gewerkschaften oder die deutsche Nationalsozialisten?'

Waffenland wieder in aller Erinnerung waschener aus.

Waffenland wieder in aller Erinnerung waschener aus. Die öffentliche Zustimmung fand der Referent dann, als er das waffenmehrende Deutschland schilderte, das die deutsche Arbeiterschaft überdauern mußte, als die alten Gewerkschaften es vorgezogen hätten, über die Grenze zu gehen.

Die Reichstagsarbeiten bedeuten Erregung des Gemüths im Haushalt der Arbeiter.

Die Reichstagsarbeiten bedeuten Erregung des Gemüths im Haushalt der Arbeiter. Sie heißt es heute mit der Reichstagsarbeit für die Reichshöhebung des Reichsbudgets, des Uniformenrechts und für die Reichshöhebung des Reichsbudgets, des Uniformenrechts und für die Reichshöhebung des Reichsbudgets...

Familie Hoffmann auf Reisen

Familie Hoffmann auf Reisen. Die Familie Hoffmann hat sich ein Reisebüro für den Sommerurlaub angeschafft. Das Reisebüro hat sich ein Reisebüro für den Sommerurlaub angeschafft...

Ordnungsverbände zusammengeführt

Ordnungsverbände zusammengeführt. Die Ordnungsbewahrer der sozialistischen Arbeitervereine haben sich erneut zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen...

Rechtskonferenz für Politik, Gesundheit und Brown. Die Rechtskonferenz für Politik, Gesundheit und Brown wurde am Sonntag, dem 23. Juni, abgehalten...

Gewerkschaftsfest 1932

Die freien Gewerkschaften Jorgaus veranstalten ihr diesjähriges Gewerkschaftsfest am Sonntag, dem 25. Juni, und am Sonntag, dem 26. Juni. Am Sonntag findet abends 8 Uhr ein Lampenanzug statt...

Eilenburgerwahlen

Am Sonntag, dem 26. Juni, finden in Jorgau die Eilenburgerwahlen statt. Die organisierte Arbeiterschaft wählt nur die Liste 'Gemeinschaftsdemokratie' (Zwischen). Keiner darf bei dieser wichtigen Wahl fehlen!

106000 M. Reichsbilfe für Kreis Jorgau

Der Kreis Jorgau erhält auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 als Reichswahlfabrik für das Jahr 1932/33 106000 M. Für den Monat Juni werden dem Bezirksförstergewerk 6370 M. übermitteln. Der Betrag wird von der Reichsbank auf die Preussische Staatskasse überwiesen...

An Zucker sparen? Grundverkehrt!! Der Körper braucht ihn Zucker nährt!

Botel Weltkugel am Bahnhof. Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser. Großes Bier- u. Speisestaurant mit Privatkassette.

Bei Karstadt. Halle (Saale) in Große Ulrichstraße 59 bis 61. Kaufte, bestes und billigste kaufen.

